

Vorwort

„Ich bin weltberühmt,“ lacht die elfjährige Nele Aschoff, als wir in Jena am Anatomieturm vorbeischiendern. „Weshalb?“, frage ich. „Weil ich einen berühmten Großvater habe“, antwortet Nele. Anna korrigiert ihre Tochter: „Nicht du, aber dein Großvater ist berühmt – und dein Urgroßvater.“ Es ist Juli 2012. Vor fast hundert Jahren wurde der Mensch geboren, von dem hier die Rede ist. Einer der faszinierendsten Gestalten in der Wissenschaft des 20. Jahrhunderts.

Faszinierend ist die Person von Jürgen Aschoff in vielerlei Hinsicht. Er wurde weltweit bekannt durch die Entdeckung der inneren Uhr des Menschen. Für seine Forschungen ließ er einen unterirdischen Raum bei seinem Institut bauen. 25 Jahre lang lebten da einzelne Versuchspersonen jeweils wochenlang ohne jegliche Information über die Zeit in der Außenwelt. Sie kamen freiwillig, fast ohne Entgelt. Es gab eine lange Warteliste.

Das Institut im bayerischen Dorf Erling-Andechs wurde zum Mekka der biologischen Rhythmusforschung. Jeder Wissenschaftler, der sich über die tägliche Änderung seiner Messwerte wunderte, pilgerte früher oder später dorthin. Es herrschte eine Atmosphäre von Offenheit, Großzügigkeit und vielfältigem Interesse. Der Besucher nahm an einem Seminar oder Workshop teil und ließ sich aufklären und inspirieren. Zur Abwechslung wurde eine Bergwanderung unternommen, früh am Morgen oder auch nachts im Moorweiher geschwommen oder auf dem Pilsensee Schlittschuh gelaufen, wobei Jürgen Aschoff auf der Ziehharmonika spielte. Manche Gäste blieben. Man begegnete in dem Dörflein Gelehrten aus aller Welt. Ein beliebter Gast war Colin Pittendrigh, der schillernde britisch-amerikanische Biologe. Mit ihm verband Aschoff ein halbes Leben lang eine enge, wenn auch kämpferische Freundschaft. Zusammen legten die beiden die Grundsteine eines neuen Wissenschaftsbereiches, heute die Chronobiologie genannt. Sie waren beide begabte Dozenten und standen im Rampenlicht der immer häufigeren Tagungen. Sie waren die sprichwörtlichen Riesen, auf deren Schultern wir Zwerge weiter schauen konnten.

Die Chronobiologie hat seit den Jahren von Aschoff und Pittendrigh eine enorme Entfaltung erlebt. Es wurde deutlich, dass die innere Uhr eine Eigenschaft ist, die nahezu alle Lebewesen auf der Erde besitzen, in ihren Genen festgelegt, mit der sie ihr Verhalten und ihre Physiologie an den ewigen Tag-Nachtwechsel auf dem drehenden Planeten anpassen. Pittendrigh war der visionäre Biologe, der die theoretischen Grundlagen für die Wissenschaft legte, die sich hiermit auseinandersetzt. Aschoff, obwohl Mediziner, war der Gelehrte, der sich ein äußerst umfangreiches Wissen von der Periodizität in der Biologie erwarb und der daraus die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten destillierte. Sein Kenntnis dieser biologischen Rhythmik wandte er auf den Menschen an und konnte so in seinem Bunker die menschliche innere Uhr entdecken. Seitdem hat diese Forschungsrichtung weltweit große Bedeutung erlangt.

Wie sein Vater Ludwig, der Pathologe aus Freiburg, wurde auch Jürgen Aschoff öfters für den Nobelpreis vorgeschlagen. Auch wenn diese Ehre ihnen nicht zuteil wurde,

waren doch beide prominente Figuren in der deutschen Wissenschaft des 20. Jahrhunderts. Aber der Schatten des Älteren hing über dem jüngeren Aschoff. Er musste nicht nur mit Colin Pittendrigh, sondern auch mit seinem Vater Ludwig konkurrieren. Als 7-Jähriger schrieb Jürgen (siehe auch S. 31):

...

*Mein Vater ist Professor, müsst ihr wissen,
daß ist das Schöne dran,
drum will ich auch mal werden
ein ganz berühmter Mann. [6]*

Ludwig blieb sein Vorbild. Auf dem Sterbebett meinte Jürgen Aschoff, er hätte nichts geleistet in seinem Leben, „*viel weniger als mein Vater*“. Das Leben der Beiden spielte sich ab vor dem Hintergrund eines bewegten Jahrhunderts. Wie wurden Vater und Sohn fertig – nicht nur mit ihren wissenschaftlichen Zielen – sondern auch mit den historischen Ereignissen und gesellschaftlichen Veränderungen? Von beiden gibt es Nachrufe (z. B. [7, 8]), aber keine Biographie, die diese Fragen erörtert. Der Vater war so sehr das Vorbild seines Sohnes, dass eine Biographie von Jürgen Aschoff nicht möglich ist, ohne auch auf Ludwig einzugehen.

Jürgen und Hilde Aschoff lebten mit ihren sechs Kindern im „Schloss“ im bayerischen Dorf Erling. Außer den zahllosen Wissenschaftlern tauchten immer viele Freunde der Eltern und der Kinder in der Schlossküche auf. Sie wurden großzügig bewirtet. Es gab rege Diskussionen und wunderschöne Feste. Der Alte, wie Jürgen Aschoff zu der Zeit genannt wurde, spielte Schifferklavier und schickte die Kinder in den Keller zum Weinholen. In all dem lebhaften Trubel spielte Hilde Aschoff – „*die Alte*“ – mit ihrer Menschlichkeit und ihrem sprühenden Intellekt eine zentrale Rolle. Sie war der Mittelpunkt einer großen ‚extended family‘. Ich war stolz, dazuzugehören.

Nach dem Tode beider Elternteile überließen die Kinder mir den wissenschaftlichen Nachlass. Im Jahr 2000 schrieb ich eine kurze Übersicht über Jürgen Aschoffs Leben [8]. Später hatte Susanne Wedlich die Idee, diesen Nachlass für eine Biographie zu verwenden. Dazu kamen noch private Familiengeschichten, Bilder, Briefwechsel, Reisetagebücher und noch vieles andere. Jürgen Aschoff hat sein Leben lang gerne geschrieben, Prosa, Essays, Verse, Briefe, und manchmal auch gezeichnet. In seinen letzten Jahren hat er das Wichtigste geordnet und Kopien gemacht, eine für jedes seiner Kinder. So ein außerordentlich reicher Nachlass ist der Traum jedes Biographen. Ich bin Aschoffs noch lebenden vier Kindern zutiefst erkenntlich für das Vertrauen, mit dem sie mir all diese Zeugnisse zur Verfügung gestellt haben. Ich nutze sie, um ein Bild ihres Vaters zu zeichnen. Das Buch beschreibt die wichtigsten Phasen im Leben und in der wissenschaftlichen Tätigkeit von Jürgen Aschoff. Es zeichnet die Entwicklung des neuen Fachbereiches der biologischen Zeitforschung nach, deren Grundkonzepte er maßgeblich mitgestaltet hat, und die Rolle von Aschoffs Persönlichkeit in dieser Entwicklung. Wer war er, was entdeckte er, was bewegte ihn, was liebte er, welche Fehler beging er, wie erlebte er die stürmischen, sozialpolitischen Umwandlungen seines Jahrhunderts, was machte ihn zu dem weltberühmten Großvater von Nele und 19 weiteren Enkeln?